

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	1 (1722)
Artikel:	XXI. Discours : von der Nohtwendigkeit der Religion in einem Stand
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-247730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXI. DISCOURS.

Religio Fundamentum Principatūs.

Tacitus Annal. Lib: IV.

Die Religion ist die beste Stütze einer glückseligen Regierung.

Dass gleich die menschliche Vernunftsaugen an- und für sich selbst in göttlichen Dingen dunkel worden / wie scharff sie immer sonst in Welt - Händlen seyn mögen / so haben sie doch auch in den göttlichen Sachen selbst noch so viel Einsicht behalten/ daß sie erkennen und gestehet müssen/die Religion oder der Gottes-dienst seye zu Behaltung der allgemeinen Ruhe und des gemeinen Besten das erste und vornehmste Mittel/ also daß eine wohl - geordnete Policey oder Regierung ohne Religion nicht bestehen möge.

Solches beglauben die Exempel aller Nationen von Anfang der Welt bis hiesher/ und hat man nicht bald ein so barbarsch oder wildes Volk angetroffen / daß nicht etwann eine Gattung der Religion unter sich gehabt hätte/ sonderlich diejenige/

W

welche

Erster Theil.

welche sie von ihren Vor-Elteren empfan-
gen / die sie auch mit möglichstem Fleiß auff
ihre Nachkombing fortgepflanzt haben.
Da die Römer vor Zeiten zu Gründung
ihrer Policey und Befestigung einer glück-
lichen Regierung Leges duodecim Tabularum
von Atheen geholet / ware eines von den er-
sten und vornehmsten Gesetzen unter densel-
ben: Religionem avitam colito, d. i. an der
Religion der Vor-Elteren soll man sich steiff
halten / welches sie auch gethan / biß sie die
Thorheit ankommen / die Götter der über-
wundenen Völkeren mit sich nach Rom zu
führen / und daselbst in ihr Pantheon oder all-
gemeinen Gözen - Tempel / heut zu Tag Ma-
ria Rotunda oder aller Heiligen Tempel ge-
nannt / auffzustellen / ohne Zweifel darum/
damit dieselben zu Rom für die unierjocheten
Provincien / als so viel Dij Tutelares oder
Schutz-Götter / Wacht halten solten. Sie
gedachten aber nicht / daß eben hierdurch / in
dem sie ihrer Unterthanen Götter angenom-
men / sie auch auf Ober-Herren zu Unter-
gebenen worden sind / indem sie auch allge-
mach mit den Götteren der Unterthanen
auch dero selben Sitten / Sprachen / Klei-
dungen und Weichlichkeit / sonderlich der
Orientalischen und Griechischen Provincien/
sich angewehnet; Und endlich / da Rom im
höchsten Flor vermeynte zu stehen / seinem
Fall am nächsten gewesen / indem auf den
vornehm

hörenehmsten / reichsten und mächtigsten Fa^ß
milien die Trium Virat , und auß diesen
endlich die Monarchische Regierung entstan-
den / unter dieser aber die Bürgerliche
Freyheit erstorben und ins Grab gefallen
ist.

Ich komme aber wieder zu der Reli-
gion und dero selben Nothwendigkeit der
Festsetzung einer glückseligen Regierung ;
Die Ursach dieser Nothwendigkeit befindet
sich in dem inneren Wesen und Ursprung
der Religion selbst ; Sintemahl ein segli-
che Religion / wie sie immer seyn mag /
dem Menschen eine gewisse Gottheit vor-
stellet / welche will verehret seyn / und die
das Gute belohne und das Böse straffe ;
Worauf dann alle Gottsdienstliche Übun-
gen und innerliche Forcht oder Hoffnung so
in der Welt können gefunden werden / ihren
Ursprung haben ; Desgleichen auch alle
eydliche Verbindungen / wordurch die
menschliche Gesellschaft sich zu diesem oder
jenem verpflichtet / und im Fall nicht hal-
tens sich der göttlichen Raach unterwirfft /
davon kein Ort / noch Zeit / noch Macht /
laut der Vernunft - Lehr und Erfahrung /
aufgenommen ist ; Darum ist die Religi-
on das vesteste Band / das in der Welt
mag gefunden werden / das auch den wilden
und ungezähmten Begierden der Menschen

so beschwärlich fallet / daß sie oft in diesen Zügel beissen und solchen wo möglich/ gern zerreissen wolten / damit sie ungescheut sündigen / und ihren Lüsten nachhengen möchten ; Hierauf entsteht nun der Atheismus oder Gotts - Verläugnung/ da einige Menschen gern sich selbst und andere bereden wollen / es seye kein Gott / damit sie keinen Richter und keine Straff / weder im Leben/ noch nach dem Tod / zu befürchten haben. Hingegen je mehr ein Mensch einen Eindruck hat von einer Religion/ je mehr wird er zahm / still / sittsam in seinem ganzen Leben/ in Haltung seiner Zusagen getreu/ gegen seinen Oberen gehorsam/ gegen den Untereren milzt und gütig / und gegen jederman gerecht erfunden werden.

Auß diesem kan der vernünftige Leser leicht schliessen / was für ein erschröcklich Ungeheur die Atheisterey in der Societet der Menschen/ und was für ein pestilentialisches Gifft in der Policey die Gotts - Verläugnung seyn müsse ; Und wieder im Gegensatz / wie glückhaftig eine Regierung seyn werde / in welcher die Unterthanen und Oberen durch dieses Band eng zusammen verknüpfft sind / daß sie beyderseits einen Respect - oder Ehr - Forcht vor der Religion haben / und sich in allen ihren Handlungen durch selbige leiten lassen.

Der

Der Einwurff den man hier machen kan/
ist gar leicht vor zu sehen / namlich das
der Schluss nur auff die wahre Religion ge-
hen/ mit nichten aber in Ansehen aller Gats-
tungen der Religionen / deren nur in Eu-
ropa bald unzehlich viel anzutreffen seyen/
könne gemacht werden ; In massen auf
Anlaß der Religion so viel Ubel in der Welt/
und daher das Sprüchlein entstanden sey:
Tantum Religio potuit suodere malorum , d.
i. so viel Ubel hat die Religion in der Welt
gestiftet.

Ich replipiere in freundlicher Antwort:
Daz ich durch die Religion nicht verstehe die
manigfaltigen Irrthumen / welche unter
dem Mahmen der Religion begangen wer-
den/ sondern diejenige Ehrerbietung/Forcht
und Zuneigung / die man gegen einer ges-
wissen Gottheit hat ; Und diese ist bey al-
len Völkeren und ihren Gottesdienstlichen
Verehrungen gemein / und in der Natur
von dem allweisen und gütigen Schöpffer
eingepfianzt. Daz aber die Menschen die-
se Gottheit einem Metall oder Bild / oder
Thier / oder sonst einiger anderen Creatur
zuschreiben / das ist der Menschen Fehler/
dardurch sie in so mancherley Abgötterey
und Aberglauben gerathen / darben sie sich
doch weis beduncken ? Und wann dann zu
einer Thorheit noch die andere schlagt / das

man auf Eigen-Liebe für seine Religion /
und auf einer gewissen Herrsch-Sucht
suchet auch anderen seine Religion und
Meinung aufzutragen / und sie darzu zu
zwingen / so entstehen dann hierauf die
Religions-Kriegen und Verfolgungen /
und dann heist es mit Recht : Tantum Re-
ligio potuit suadere malorum.

Im übrigen gestehe ich / je reiner die Re-
ligion ist / je bessere und reinere Früchte
bringt sie auch hervor / und ich bitte den
discreten Leser / daß er nicht etwann auf
meinem Discours schliessen wolle / als wann
ich ein Indifferentist , und mir alle Re-
ligionen gleich-gültig wären ; Nein / ich
bin noch fern davon ; Dann derjenige /
dem alle Religionen gleich sind / eigentlich
keine Religion hat / und weis nicht / was
das Markt und der Geist derselben sey ; Er
gehört vielmehr in die Gesellschaft des Nu-
mæ Pompilij und seines gleichen Römischer
Politiorum , welche die Religion nur für
eine kluge Invention der Priesteren gehalten /
die sie auch nach dem Staats-Interesse
wohl zu drähen gewüst / daher Cato vor
Zeiten zu Rom gesagt : Daz / wann ein
Priester dem anderen auff der Gassen be-
gegne ; es ihne Wunder nehme / daß sie
sich des Lachens enthalten können / als wohl
wissen

wissende / wie sie das gemeine Volk unter dem Titul der Religion betrieben / und gleichsam an dem Narren - Seil herum führen. Ein wahrer Indifferentist , aber falscher Politicus ware auch der Welt - berufene Machiavell , Cantzler des Groß - Herzogs von Florenz/der seinem Prinzen unter anderen schönen Lehr - Sätzen auch diesen beygebracht : Religionem simulato , sed nullam habeto , d. i. ein Souverain muß sich eyferig stellen in der Religion / wann er schon keine hat. In dieser Unterweisung hat dieser Lehr - Meister viel gelehrt samme Lehr - Jünger angetroffen oder bekommen in der Welt / unter die auch kan gezehlt werden der Frankösische Marchall de Catinat , welcher noch bei unserem Gedencken die Franköstsche Armee in Savoy commandirte / und einmahl bei vorgefallenem Discours von der Religion / in einer grossen Gesellschaft an der Taffel sagte : Wann er eine Religion annehmen wolte/so dunckte ihne unter allen Religionen die Reformierte die vernünftigste zu seyn/ aber es sey heutigs Tags besser/keine Religion haben ; Verstehet damit man von selbiger nicht gehinderet werde / sein Interesse zu beförderen. Aber eben in dem solche Leuthe die Religion flieshen / auch solche anderen auf den Gedanken treiben wollen / geben sie dadurch die Kraft

Krafft derselben zu verstehen / daß sie nämlich ihnen keine Ruhe lassen in ihren fleischlichen Begierden und Ungerechtigkeiten / sondern so wohl die Hohen und Mächtigen / als die Geringen und Untergebenen zu Beobachtung der Tugend und aller Ge rechtigkeit / in ihren Ständen / Alepteren und Beruffungen auff das krafftigste antreibet ; Welchem Eingeben / so man demselben getreue Folg leisten thäte / würde es sich in der That erfinden / daß die Religion die beste Stütze seye einer glückseligen Regierung.

Ich verbleibe mit diesem desß unpar theyischen Lesers

Auffrichtiger Diener.

Pbilalethes.

